



Indonesien nach dem Beben

Ein Bericht aus dem Katastrophengebiet

Berlin – Die Programmkoordinatorin in Indonesien der Johanniter-Unfall-Hilfe, Eva Philipps (62), berichtet über die Bewohner der Region Bantul, die das Erdbeben vom 27. Mai 2006 auf der Insel Java besonders schwer getroffen hat:

„Heute sind mein Kollege Mike Ionescu und ich von Klaten nach Bantul gefahren. Zuvor besuchten wir das Krankenhaus in Klaten, das uns um Hilfe gebeten hat. Hier werden dringend Medikamente und ein Krankenwagen benötigt. Das Krankenhaus ist hoffnungslos überfüllt. Ungefähr doppelt so viele Patienten wie normal werden dort behandelt. Allein gestern seien dort 122 Verletzte operiert worden.

Vor unserer Fahrt nach Bantul haben wir Obst, Reis und Nudeln zum Aufgießen auf dem Markt gekauft. So hatten wir etwas den Menschen in den Dörfern, die entlang der Straße nach Bantul liegen, mitzubringen.

Die Schicksale der Menschen, denen wir begegneten, haben uns sehr berührt. 90 Prozent der Häuser sind zerstört. Sie leben oft im Freien. Ein paar Leute beginnen, aus den Ruinen ihrer Häuser Steine heraus zu brechen und diese abzuklopfen, um sie für den Wiederaufbau verwenden zu können. Das erinnerte mich an die Trümmerfrauen nach dem Zweiten Weltkrieg.

Andere suchten nach ihren Habseligkeiten in den Ruinen, um zu retten, was noch brauchbar ist. Viel ist es nicht, denn abends und nachts regnet es hier in Strömen und alles schwimmt im Dreck.

Besonders schlimm ist es aber, die Menschen zu sehen, die apathisch auf den Ruinen und an den Straßen sitzen. Ihr Blick geht ins Leere und keiner weiß, was in ihren Köpfen vor sich geht. Die Schicksale, die sie erlitten haben, scheinen zu schwer für sie zu sein. Die Menschen dieser Region zeigen in der Regel ihre Gefühle nicht nach außen. In den Blicken dieser Leute aber erkennt man, dass Ihnen unfassbares Leid widerfahren ist.

In einem Dorf begegnete uns ein Mann. Die Nachbarn erzählten uns, dass er seine Frau und sein Haus bei dem Erdbeben verloren habe. Er stehe vor dem Nichts.

Seitdem habe er kein Wort mehr gesprochen. Das Unglück hat ihm die Sprache verschlagen.

Mit unseren wenigen Lebensmitteln konnten wir wenigstens ein paar Menschen für einen Moment erfreuen. Sie benötigen dringend weitere Hilfe. Wir hatten gestern schon in dieser Region Decken und Matten, sowie Babynahrung und Schmerzmittel verteilt. Doch benötigen die Leute vor allem Zelte, um sich gegen den Regen zu schützen und wieder etwas Privatsphäre zu erhalten.

Es ist schwer, Zelte kurzfristig zu beschaffen und diese zu verteilen. Zwar leisten die örtlichen Katastrophenhelfer großartige Arbeit, aber die Straßen sind verstopft. Die schweren LKWs ziehen tiefe Furchen in die oft schlammigen Wege und etliche Verwandte der Opfer kommen in die Region, um ihren Familien zu helfen. So ist auf den Straßen fast kein Fortkommen.

Wir bemühen uns, möglichst schnell Zelte zu besorgen. Ich freue mich, dass das Auswärtige Amt in Berlin den Johannitern dafür 150.000 Euro bereitgestellt hat. Jetzt arbeiten wir mit Hochdruck daran, diese Zelte zu beschaffen.

Auch das Bethesda-Krankenhaus in Bantul braucht mehr Unterstützung von uns. Gestern schon konnten wir vor allem chirurgische Hilfsmittel wie Gipsverbände und Krücken aber auch die dringend benötigten Antibiotika im Wert von 34.000 Euro liefern. Trotzdem ist der Bedarf noch nicht gedeckt. In diesem Krankenhaus werden derzeit fünf Mal so viele Patienten behandelt wie sonst. Wir werden auch für dieses Krankenhaus weitere Medikamente einkaufen.

Was ich auf meiner Fahrt gesehen habe, übersteigt vieles, was ich in anderen Gebieten dieser Erde gesehen habe. Ich bin froh, wenn die Johanniter mit der Unterstützung aus Deutschland hier weiterhelfen können. Und ich bin froh über den Einsatz der vielen jungen Indonesier, ohne die unsere Hilfe nicht so schnell ankommen würde.“

Portraits von Eva Philipps können unter www.juh-medien.de, Rubrik Fotos&Grafiken, aus dem Internet geladen werden. Dort ist auch der Text abrufbar.